

■ Der Schauspieler **Ulrich Tukur** erhält den **Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache**. Seit 2000 vergeben die Eberhard-Schöck-Stiftung und der Verein Deutsche Sprache den mit 30 000 Euro dotierten Preis, der „dem Erhalt und der kreativen Entwicklung der deutschen Sprache dienen“ soll und in der „Tradition der deutschen Aufklärung und der Brüder Grimm, deren Sprachkritik und Sprachforschung das Deutsche allen Bevölkerungsschichten zugänglich machen wollte“, stehe.

■ Das diesjährige **Marie-Zimmermann-Stipendium** für Dramaturgie geht an die Hamburger Dramaturgin **Friederike Engel**, der **Marie-Zimmermann-Preis** für Theaterkritik an den in Freiburg und Berlin lebenden Theaterkritiker und Moderator **Gerhard Jörder**. Beide sind zu einem zweimonatigen Aufenthalt an der Akademie Schloss Solitude eingeladen und erhalten ein Preisgeld von je 5000 Euro. Die Verleihung findet am 14. Mai 2013 in der Akademie Schloss Solitude statt.

■ Die Theaterperformance „Der souveräne Mensch. Warum Juwelen glänzen und Kieselsteine grau sind“ von und mit **Arnita Jaunsubrena, Lea Schneidermann und Kim Willems** ist beim **10. Körber Studio Junge Regie** mit dem Nachwuchs- und Publikumspreis ausgezeichnet worden. Das Kollektiv studiert seit 2007/08 Angewandte Theaterwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Die Körber-Stiftung wird die Nachfolgearbeit des Preisträgertrios mit 10 000 Euro fördern.

■ Am 9. April 2013 **Wolf-Dieter Panse** ist 83-jährig verstorben. Panse absolvierte die Schauspielschule des Deutschen Theaters, wurde dort 1956 Regieassistent und inszenierte 1959 Friedrich Wolfs „Professor Mamlock“ mit Wolfgang Heinz. 1970 wechselte Panse zum DDR-Fernsehfunke, wo er rund 50 Produktionen unterschiedlicher Genres inszenierte (Nationalpreis für den Fünfteiler „Scharnhorst“ 1978), er war ab 1987 Professor für Regie an der Filmhochschule „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg und von 1990 bis 1995 deren Rektor.

TdZ ONLINE EXTRA

Täglich neue Meldungen
finden Sie unter
www.theaterzeit.de



kommentar

Votum für die Barbarei

Über den „Tannhäuser“ in Düsseldorf und eine Kölner Kunstaktion

Allmählich kommen wir dort an, wo der Neoliberalismus uns am liebsten sieht: irgendwo zwischen George Orwells „1984“ – Big Data macht's möglich – und Aldous Huxleys „Schöne neue Welt“. Nachdem Burkhard C. Kosminski in seiner „Tannhäuser“-Inszenierung an der Düsseldorfer Oper der Spur nachging, die von Wagners Antisemitismus in die Gaskammern der Nazis führt, setzte Intendant Christoph Meyer die Inszenierung kurzerhand ab. Mit paternalistischem Gestus beruft er sich auf die Gesundheit der Zuschauer, die es zu schützen gelte. Im nächsten Schritt könnten dann Berichte über Massaker in der Dritten Welt oder die Holocaust-Thematik aus Schulbüchern entfernt werden, da manchen Schüler angesichts der geschilderten Gräueltaten ein Unwohlsein befallen mag. Die Kunst dient der Unterhaltung und ist keineswegs der Wahrheit verpflichtet, so die Botschaft in leider allzu bekannter deutscher Tradition. Die Erhellung komplexer Verbindungen zwischen dem deutschen Sonderweg in der Geschichte und der deutschen Ästhetik, wie sie der französische Philosoph Philippe Lacoue-Labarthe nicht zufällig am Fall Wagner aufzeigt, soll offenbar nicht performative Gestalt annehmen. Zerschlagen wird das Denken von Zusammenhängen, die Brecht auf die einfache Formel von der Bayerischen Republik, als Synonym für das Dritte Reich, brachte.

Das mutige Gegenstück liefert ausgerechnet die alte Rivalin Köln, wo die Impulstheater Biennale gemeinsam mit der israelischen Künstlerin Yael Bartana in einer Kunstaktion dazu aufruft, den Alltag am 28. Juni um elf Uhr für zwei Minuten unter dem Motto „Halt an und denke“ zu unterbrechen. Die Aktion ist dem Jom Haschoa in Israel nachempfunden, wenn für zwei Minuten das öffentliche Leben unterbrochen

wird, um der Opfer des Holocaust zu gedenken. Yael Bartana aber fordert auf, und das macht sie großartig und stark, auch dessen Folgen zu gedenken: „Die Gründung des Staates Israel, die Besetzung der palästinensischen Gebiete, Flucht, Vertreibung in Europa und im Nahen Osten, selbst die finanziellen Ungleichheiten in der EU sind vielfach noch immer Folgen des Zweiten Weltkriegs, so wie es Deutschlands Wohlstand ist.“ Natürlich gibt es auch gegen diese Präsentation von Ereignisketten jede Menge Polemik, allen voran in der *Welt*, die geschichtliche Zusammenhänge nur ironisiert zur Kenntnis nimmt: „So wie die wirtschaftlichen Probleme etwa Spaniens, Portugals oder Irlands nicht die Folge falscher Wirtschaftspolitik, gieriger Banken und überforderter Staatskassen sind, sondern ‚Folgen des Zweiten Weltkriegs‘.“

So finden wir uns 2013 also mitten in einem Kulturkampf wieder, wo schwer subventionierte Bühnen beflissen geschichtliche Zusammenhänge entsorgen, während die freie Szene ein lebendiges historisches Bewusstsein schafft und die Wirkungen vergangener Untaten nicht im Reich der Toten belässt, sondern Verbindungslinien bis in unser Heute zieht. Nur aus dem Gewordensein können wir überhaupt uns und unsere Zeit begreifen, also erahnen, wer wir überhaupt sind. Das aber genau ist Kultur. Eine Kultur, die es sich auf die Fahnen schreiben durfte, dass ihre Kunstwerke „Heulen und Zähneklappern“ auslösten, wie Aristoteles' berühmte Definition der Katharsis lautet. In der Logik der Düsseldorfer Oper hätte man bereits in Athen die Tragödie im Namen der Volksgesundheit kappen müssen, damit wäre aber die Oper ebenso wie Wagner hinfällig. Ein Votum also für die Barbarei. //

Frank Raddatz